

# Ein Nachruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Diskussion schließt als 4. These den Antrag des Herrn Defan Christinger an. Sie lautet:

4. Die Direktionskommission sei eingeladen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht in und durch die Schule der Alkoholismus und andere soziale Mißstände, welche die Kraft des Volkes schwächen, wirksamer als bis jetzt bekämpft werden können; sie wird Mittel und Wege zur Besserstellung ausfindig machen und seinerzeit Anträge vor die Synode bringen.

Im verflossenen Versammlungsjahre haben neun Kollegen die Reise in die Ewigkeit angetreten und doppelt soviel den Mitgliederbestand der Synode vermehrt.

Die Synode beschließt eine Jubiläumsfeier zu Ehren des vierzig Jahre mit großem Erfolg am Seminar wirkenden Seminarlehrers Erni, eine wohlverdiente Ehrung!

Mit Akklamation wird ein Beschluß des Regierungsrates entgegengenommen, wonach in Zukunft die Alterszulagen auch an vom Amte aus Alters- und Gesundheitsrückichten zurückgetretene Lehrer ausbezahlt werden. Ein Gesuch, es möchten bei der Fixierung der Alterszulagen auch die außerhalb des Kantons zugebrachten Dienstjahre berücksichtigt werden, muß leider vom Regierungsrat der Konsequenzen und Folgen halber, abgewiesen werden.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Arbon bestimmt, bei welchem Anlaß die Errichtung von obligatorischen Mädchen-Fortbildungsschulen Haupttraktandum bilot.

Vollzählig hatten die Synodalen den Schluß der drei Stunden währenden Verhandlungen erwartet, um so kräftiger erscholl dann auch der Schlußgesang: „Erhalte Gott die Schweiz!“ durch die Sitzungshalle.

Es war ein Tag der aufrichtigen, gemeinsamen und gemeinnützigen Arbeit, der fördernden Kollegialität und Solidarität. —z.

## \* Ein Nachruf.

Schon wieder schloß sich das Grab über der irdischen Hülle eines wackern Veteranen und musterhaften Erziehers, des Seniors der st. gallischen Lehrerschaft: Joseph Schönenberger in Uznach.

Bürgerlich von Mosnang stammend, wuchs der Verewigte in Zürich auf. Schon in seiner Jugend fühlte er sich unwiderstehlich zum Lehrerberuf hingezogen, trotzdem es damals — noch weniger als heute — gewiß nicht verlockend war, sich diesem Berufe zu widmen, wenn man berücksichtigt, in welchem Ansehen damals das Schulwesen und der Schullehrer standen, welche Vorurteile gegen beide herrschten, als es noch in der Willkür der Eltern lag, ihre Kinder in die Schule zu schicken oder nicht; von der ungenügenden Existenz eines damaligen Lehrers nicht zu reden.

Zudem wurden ihm die Wege zum Ziele nicht etwa geebnet. Vom 11. bis zum 20. Lebensjahre war er an den Webstuhl gebannt. Wenn er trotz allem, sein Ziel fest im Auge behaltend, statt wie seine Kameraden an Sonn- und Feiertagen sich heiterem Spiel und frohem Scherze zu ergeben, im Lesen, Schreiben, Rechnen und Zeichnen sich übte, so dürfen wir gewiß darin den Beweis erblicken, daß es der gottgewollte Beruf war, was er selber auch fest glaubte und darum so standhaft erstrebte.

Mit 20 Jahren endlich wurde es ihm möglich, die Realschule in Wil zu besuchen, um schon im folgenden Jahre ins Lehrerseminar in St. Gallen einzutreten. 1842 begann er seine Praxis und wirkte während 15 Jahren im Toggenburg, in Ganterswil, Drogen, Mosnang und Peterzell. In Mosnang zählte seine Schule in zwei Abteilungen 246 Kinder. Welch enorme Jahresarbeit, auch wenn der junge Lehrer nicht in der gleichen Anzahl von Fächern Unterricht zu erteilen hatte, wie heutzutage. Zudem lag auch der Kirchendienst auf seinen ohnehin überbürdeten Schultern. Kein Wunder, wenn hier seiner Gesundheit hart zugesetzt wurde. So mußte er 1½ Jahre den Arzt gebrauchen, der ihm denn auch riet, den Lehrerberuf aufzugeben oder dann eine leichtere Stelle anzunehmen. Schönenberger wählte letzteres. So kam er nach Peterzell. Nach 5 Jahren wählte ihn Uznach als Unterlehrer, wo er 35 Jahre verbrachte und sozusagen die ganze gegenwärtige Bevölkerung in die Elemente des Wissens einführte und zahllose Keime religiöser Entwicklung in die Herzen der Kleinen niederlegte. Die oft große Schülerzahl — 70 bis 80 — suchte er mit Liebe, aber auch mit der nötigen Strenge zu erziehen und sicherte sich durch sein schlichtes, einfaches Wesen die Liebe und Hochachtung aller. Dies zeigte sich auch im überaus zahlreichen Leichengeleite, und gewiß ist noch manch Vater unser für seine Seele aus dankbarem Herzen zu Gott emporgestiegen.

1892 feierte er sein 50-jähriges Dienstjubiläum. Drei Jahre später trat er in den wohlverdienten Ruhestand über.

Die Schulgemeinde Uznach dokumentierte ihre Dankbarkeit durch Zuvendung einer jährlichen Pension von 200 Fr.

Im Umgange mit seinen Kollegen war er immer gleich zuvorkommend und liebenswürdig, schlicht und einfach, und Schreiber dies, längere Zeit der Junior der gleichen Spezialkonferenz merkte nichts von Differenzen, wie sie zwischen Alten und Jungen leider oft zu Tage treten. Er war stets ein reges Mitglied der Konferenzen und wußte manchen schätzenswerten Beitrag aus dem Borne seiner langjährigen Erfahrungen zu schöpfen.

Als Sänger auf der Empore leistete er als alter Tenorist sein Möglichstes zum Ansporn für jüngere Kräfte, die sich ja oft mit oder ohne vermeintlichen Grund seitwärts in die Büsche schlagen, wenn's heißt, um Gotteslohn zu wirken.

Uneigennützigkeit war ihm wohl schon durch die anfänglich auch gar zu farge Besoldung zur zweiten Natur geworden!

In geselligen Vereinigungen half er auch gerne mit und gab manche seiner gelungenen Poesien zum Besten. Vielleicht erinnert sich der eine und andere Leser der „Päd. Blätter“ noch seines im Ruhestand veröffentlichten, gedankenreichen Gedichtes „Rosen und Dornen im Lehrerberuf“, das von seiner ungemein idealen Auffassung dieses hehren Berufes beredtes Zeugnis ablegt.

Schönenberger erreichte ein Alter von 84 Jahren trotz seiner aufreibenden Wirksamkeit.

Mögen alle Erzieher am Ende ihrer Laufbahn auf ein eben so verdienstliches, von religiös idealem Streben durchdrungenes Wirken zurückblicken können.